

„Für mich ist das Glas immer halb voll“

Josef Grienberger in seinem ersten Interview als voraussichtlicher CSU-OB-Kandidat

Lange wurde in Eichstätt spekuliert – jetzt ist es raus: Josef Grienberger ist bereit bei der Oberbürgermeisterwahl im für die CSU anzutreten und will der erste „schwarze“ Oberbürgermeister der Stadt seit Ludwig Kärtner 1994 werden – und das mit 30. Als unerfahren sieht er sich aber nicht, denn Grienberger führt bereits seit 2017 den CSU-Ortsverband in Eichstätt. Nun will der Eichstätter aus dem Stadtteil Wintershof, der als Unternehmensberater sanierungsbedürftige Unternehmen berät, auch die Stadt Eichstätt besser aufstellen.

Im Wahlkampf für die Kommunalwahl im März 2020 tritt er gegen Christian Alberter (SPD) Klaus Bittlmayer (Grüne) und Manfred Dier (Bayernpartei) an. Weitere Kandidaten dürften in diesen Tagen folgen. Der Wahlkampf könnte also eng und intensiv werden – aber auch friedlichen und humorvoll, wenn es nach Grienberger geht. Im Gespräch mit dem mit dem Eichstätter Journal verrät er in seinem ersten Interview, warum Eichstätt einen politischen Neuanfang, brauche, reif sei für einen „schwarzen OB“, und warum seine Augenkrankheit ihn nicht von weitsichtiger Planung abhält.

EJ: Sie sind für viele potenzielle Wähler noch recht unbekannt. Wer ist eigentlich dieser Josef Grienberger? Was ist er privat so für ein Typ?

Grienberger: Wenn man es auf ein Wort herunterbricht, wäre das, was meine Freunde und Bekannten wohl unterschreiben würden, wohl: humorvoll, lustig, immer gut gelaunt. Auch in Situationen, wo vielleicht die Laune einmal nach unten gehen sollte, habe ich eigentlich immer so ein wenig die Fähigkeit, Ruhe zu bewahren und vor allem das Beste aus der Situation zu machen. Ich sehe das Glas eigentlich immer eher halb voll, statt halb leer.

Ein wenig Optimismus kann angesichts der eher halb leeren Stadtkasse als Oberbürgermeister ja nicht schaden...

(Lacht) Ja, vielleicht.



Was sollten die Eichstätter noch über den Menschen Josef Grienberger wissen?

Ich glaube was Sie wissen sollten ist, ist vielleicht, dass ich Eichstätter bin. Ich komme hier aus Wintershof, bin hier aufgewachsen, bin schon seit meiner Jugend ehrenamtlich engagiert in Vereinen, in der Feuerwehr, auch seit langer Zeit im Pfarrgemeinderat. Mir liegt einfach das soziale, das gemeinschaftliche Leben sehr am Herzen. Ich habe auch Fußball gespielt. Ich bin einfach ein Teamsportler. Das gefällt mir einfach. Ich bin hier auf einem Bauernhof aufgewachsen, habe also ganz bodenständige Wurzeln. Ich weiß also, was Arbeit heißt, dass sie mit viel Zeit, Energie und auch Leidenschaft verbunden ist. Obwohl ich im Studium in München war und nun auch beruflich viel unterwegs bin, bin ich immer in Eichstätt geblieben, interessiere mich für die Eichstätter Politik, für die Gesellschaft. Deshalb bin ich auch CSU-Ortsvorsitzender geworden, weil mich diese Dinge bewegen und interessieren.

Sie sind seit Ende Juli 30 Jahre alt. Viele junge Menschen wollen eher reisen, denken an Familie oder ans Hausbauen oder gehen lieber noch feiern. Warum denken Sie an Oberbürgermeister?

Ich glaube am Ende ist die Frage: Entscheidet man sich, irgendwann Dinge anzugehen, zu sagen, man will sich einbringen. Es gibt immer Ausreden – Ausreden, warum man mit 30 sagen kann: Jetzt passt es nicht. Es wird Ausreden mit 36 geben, und es wird mit 50 welche geben. Vielleicht Freizeit, vielleicht Familie, vielleicht ist es die Karriere. Aber irgendwann muss man einfach den Mut haben und sagen: Ich traue mich, ich probiere das jetzt. Wenn es dann nicht funktioniert, dann eben nicht. Aber dann hat man es zumindest probiert, kann sich mit dem, was man vorhat, einbringen und damit vielleicht auch andere begeistern und ein Beispiel sein in Zeiten, wo ja viel politische Verdrossenheit da ist unter jungen Leuten.

Politikverdrossenheit ist seit Jahren ein Thema. Für Sie war das offensichtlich nicht so. Sie sind als Teenager 2006 in die Junge Union eingetreten...

Ja, da war ich so 16, 17. Man sieht es vielleicht auch an meiner Studienwahl. Ich habe Volkswirtschaft studiert. Vielleicht kommt da auch dieser Drang heraus, sich mit der Gesellschaft, mit dem sozialen Leben, auch mit Politik zu beschäftigen, was sich in der Volkswirtschaft ja auch sammelt. Ich komme aus einer Familie, die sich schon immer engagiert hat. Mein Vater war CSU-Mitglied, hat sich dort immer eingebracht. Zu Hause haben wir über Politik diskutiert, im Freundeskreis, in der Schule. Mich interessiert das einfach. Ich finde es schön, mit der Gesellschaft und mit anderen etwas für die Gesellschaft zu machen. Ich kann auch gerne einmal streiten. Das ist ganz wichtig – aber immer mit Maß und Respekt.

Zur Person: Josef Grienberger

Josef Grienberger ist 30 Jahre alt und im Eichstätter Stadtteil Wintershof aufgewachsen. Eigentlich kommt er aus einem Bauernhof, den er gemeinsam mit seinem Vater immer noch bewirtschaftet – inzwischen auch mit Sonnenenergie und einem kleinen Nahwärmenetz. Den Hof hat er renoviert und Gewerbeflächen an junge Unternehmen vermietet. Dabei nimmt ihn sein eigentlicher Beruf eigentlich voll in Beschlag: Grienberger ist seit 1. Oktober 2014 als Unternehmensberater beim internationalen Unternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC) tätig und berät dort große Unternehmen in Schwierigkeiten auf ihrem Weg zurück in eine gute

Zukunft. Trotz einer starken Sehbeeinträchtigung durch die Augenkrankheit Morbus Stargardt spielt er immer noch gerne Fußball, hielt als Universitätsdozent seine Vorlesungen in Volkswirtschaftslehre frei und setzt daher nicht nur bei Dokumenten voll auf Digitalisierung. Er ist seit seiner Jugend unter anderem in der Freiwilligen Feuerwehr und im Pfarrgemeinderat engagiert und seit 2006 bei der Jungen Union. 2015 bis 2017 war er Stellvertretender Vorsitzender des Eichstätter CSU-Ortsverbands, seit 2017 ist er Vorsitzender.



Sie sind seit 2006 bei der Jungen Union, 2015 bis 2017 waren Sie Stellvertretender Vorsitzender, seit 2017 Vorsitzender der Eichstätter CSU. Was haben Sie dort bewirkt?

Ich glaube, ein Punkt ist, auch andere junge Leute dazu zu bewegen, sich einzusetzen. Wir hatten heuer wieder Vorstandswahlen und haben es geschafft, eine Vorstandschaft auf die Beine zu stellen, die im Schnitt 40 Jahre alt ist – und das bei der CSU, wo man in der Öffentlichkeit immer der Meinung ist, sie sei eine Partei der alten Männer. Wir haben eine ganz diverse, gut gemischte, Vorstandschaft mit Leuten, die jung sind, aber auch im Leben stehen, die gerade Familien aufbauen, die gute Jobs haben, die hier in Eichstätt verwurzelt sind. Und wir bieten immer die Möglichkeit, wenn jemand zum Beispiel gerade wegen Studium oder Arbeit weggeht, solche Leute trotzdem einzubinden. Da muss man auch einmal moderne Wege gehen, mit Telefonkonferenzen, Videoschaltungen. Das geht, indem man nicht sagt: Es gibt nur 100 Prozent, man muss alles andere hinten anstellen. In der Politik muss man glaube ich auch lernen, auf die veränderte Situation der Menschen zuzugehen. Junge Menschen wollen raus, gehen zum Studium weg. Auch im Zuge der Ausbildung gibt es immer mehr Möglichkeiten, etwa einmal ins Ausland zu gehen. Da kann man nicht sagen: Du darfst nur mitmachen, wenn du immer da bist. Das ist der falsche Weg, und da muss man auch in der Politik einen Kompromiss eingehen, und das tue ich als Ortsvorsitzender – und ich denke auch erfolgreich, weil wir viele junge Leute gewonnen haben. Allein dieses Jahr sind es schon über 15 Neueintritte unter 40 Jahren.

Dennoch ist die Mitgliederzahl von damals 368 weiter leicht geschrumpft.

Ja, wir sind jetzt bei etwa 350. Aber es ist natürlich so: der Altersdurchschnitt der CSU Eichstätt war, als ich angetreten bin, bei etwa 66. Man muss überlegen, von welcher Basis man ausgehen kann. Die CSU in Eichstätt war mit 500 oder 600 Mitgliedern in der Vergangenheit schon recht groß. Das kann man über die Jahrzehnte heute wohl nicht mehr halten. Aber ich bin froh, dass wir uns nun auf diesem Niveau stabilisiert haben und vor allem auch wieder junge Leute dazu bewegen können, einzutreten und sich zu engagieren. Das finde ich sehr schön und auch das Wichtigste was ich bisher bewegt habe.

Andererseits engagieren sich gerade auch viele junge Leute etwa bei der „Fridays For Future“-Bewegung und interessieren sich somit auch für Politik – aber vielleicht eben außerhalb von Parteien.

Ja, das stimmt. Das hat auf jeden Fall etwas bewegt. Man hat es auf dem Klimagipfel gesehen, wo, glaube ich, auch viele gute Ergebnisse rausgekommen sind. Da hat sicher der Druck gerade der jungen Menschen dazu beigetragen. Ob natürlich der dauerhafte Streik oder das dauerhafte Schilke-Schwäzen der beste Weg sind, sich politisch einzubringen und politischen Druck auszuüben, will ich mal in Zweifel stellen. Aber ich glaube, dass es schon etwas bewegt hat. Man sieht es auch in Eichstätt: bei dem Klimastreik waren über 500 Leute – und das aus einem großen Querschnitt der Gesellschaft, was eine schöne Sache ist. Aber man muss dabei aufpassen, dass man den Fokus nicht nur auf eine Sache richtet. Man muss alle Menschen mitnehmen bei diesem Thema. Das ist immer ein Punkt, den die Politik lei-

sten muss: auf wichtige Themen und Akzente wie jetzt von den jungen Leuten eingehen, aber es auch zu schaffen, das Thema in die komplette Gesellschaft zu transportieren.

Wie gut kennen Sie selbst denn Eichstätt und die Eichstätter? Wie gut vernetzt sind Sie?

Das ist immer ein wenig schwer einzuschätzen. Ich bin hier zur Schule gegangen und habe noch ganz viele gute Freunde aus der Schulzeit. Ich habe beim SV Marienstein Fußball gespielt, wo ich immer noch viele Freunde habe. Ich denke, ich habe ein ganz gutes Netzwerk, zum Beispiel auch durch meine Tätigkeit im Pfarrgemeinderat. Und dann ist da noch meine Arbeit in der CSU. Ich habe immer versucht, inhaltlich ein paar Akzente zu setzen, meine Meinung zu sagen, auch als CSU eine Meinung zu etablieren und auch einmal unangenehme Themen anzusprechen – oder solche, wo man querdanken muss, die vielleicht auch nicht jeder sofort versteht oder bei denen auch nicht jeder sofort mitgeht. Ich glaube, auch insofern bin ich kein unbeschriebenes Blatt, und dadurch, dass ich schon so lange in der CSU und der Jungen Union aktiv bin, bin ich auch gar nicht so unerfahren, wie es vielleicht von außen wirken mag. Auch durch meinen beruflichen Werdegang bin ich, glaube ich, ganz gut auf das vorbereitet, was, wenn es denn klappen sollte, da vor mir liegen würde.

Seit dem 1. Oktober sind Sie Prokurist bei der großen Unternehmensberatung PwC in München: Warum dann OB? Das dürfte, was die Karriere angeht, keine Verbesserung sein, würden vielleicht manche sagen...

Am Ende geht es aus meiner Sicht um die Frage, ob man etwas für die Gemeinschaft bewegen möchte, und ob man den dazu Mut hat. Und den habe ich. Die Arbeit in München macht mir viel Spaß. Ich habe das Vertrauen meiner Chefs gewonnen, um in diese verantwortliche Position zu kommen, jetzt schon Projekte zu leiten – ab Oktober eben auch als Prokurist, was wirklich auch eine große Wertschätzung ist und was ich auch sehr gerne mache. Mir macht mein Beruf wirklich Spaß. Aber als Oberbürgermeister kann man eben zwei schöne Seiten verbinden: einerseits die Liebe zur Gesellschaft, dass man sich einbringt, und gleichzeitig aber auch einen spannenden, sicher auch herausfordernden, oft auch nicht immer vergnügungssteuerpflichtigen, sondern schwierigen Job zu haben. Aber das ist bei mir jetzt auch schon so.

Unternehmensberatern wird oft nachgesagt, dass sie vor allem auf Zahlen schauen und eher unterkühlt an die Sache rangehen. Zurecht?

Ich mache Restrukturierung und insolvenznahe Beratung. Wir gehen also zu den Firmen, die in ganz schwierigen Situationen sind, die vielleicht auch vor der Existenzfrage stehen. In diesen Situationen reicht es nicht, nur auf nackte Zahlen zu schauen. Die Menschen, die in diesen Firmen arbeiten, und auch die Vorstände, gestandene Männer und Frauen, die eine jahrzehntelange Erfahrung haben, sind dann in einer Situation, wo sie aus ihrem normalen Umfeld herausgerissen sind. Da braucht man Empathie, um sie dazu zu bringen, mit dir gemeinsam einen Weg zu finden und zu erarbeiten, um das Blatt vielleicht wenden zu können. Dabei lernt man ganz, ganz viel, was man auch in der Politik brauchen kann. Auf der einen Seite ist da natürlich eine



ANZEIGEN

*5 x für Sie
in Eichstätt*

Spitalstadt: Am Anger 4 · Weißenburger Straße 25
Marktplatz 20a · Sollnau 38 (OBI) · Ostenstraße 7



gewisse nüchterne Sachlichkeit. Man muss Entscheidungen vorbereiten, umsetzen, und die sind oft auch nicht schön. Das ist so. Aber das ist in vielen Jobs so, dass man auch einmal unangenehme Entscheidungen treffen muss. Davor darf man sich aber auch nicht scheuen, wenn sie notwendig sind, um das Gesamte voranzubringen. Auf der anderen Seite braucht man auch diese Empathie für Menschen, die vielleicht schon gar keine Lust mehr haben, das Ganze schon abgeschrieben haben und sagen: ‚Diese Firma geht vielleicht sowieso pleite, ich suche mir einen neuen Job‘. Aber oft sind diese Leute ganz wichtige Wissensträger, die man braucht für die Fortsetzung der Arbeit. Man muss sie dazu bewegen, sich einzubringen. In den Firmen gibt es ja oft auch viele Baustellen. Jeder kennt das: Der eine kann mit dem anderen nicht, die eine Abteilung mag die andere nicht. Da gibt es oft eine Vorgeschichte, weil der eine damals das größere Dienstauto bekommen hat, als der andere und Sonstiges. Da ist die Aufgabe, Ruhe zu bewahren, mit den Leuten zu reden, sie an einen Tisch zu bringen und gemeinsam etwas voranzutreiben. Und ich glaube, da gibt es auch ganz viele Parallelen zur Kommunalpolitik.

Sie sind seit Jahren auch zweiter Vorstand der Wintershofer Feuerwehr – wo brennt’s denn in Eichstätt?

Ich glaube es brennt insofern, als einerseits ganz viele Dinge in den letzten Jahren liegen geblieben sind, einfach nicht umgesetzt worden sind. Stichwort: Feuerwehrhaus – um bei der Feuerwehr zu bleiben. Das ist seit 20 Jahren ein Thema. Andererseits auch insofern, als die Dinge, die umgesetzt werden, mit einer gewissen Lieblosigkeit oder Unstrukturiertheit vorgenommen werden, sodass am Ende in der Stadt immer die Stimmung entsteht, dass das Glas halb leer ist. Da sind eigentlich schöne Themen in Eichstätt anzugehen, wie etwa die Haifischbar. Das ist doch ein wunderbares Thema. Das ist für mich nicht nur ein Ort an der Altmühl, sondern es geht um die Frage, wie wir ein komplettes Flussareal zugänglich machen, um die Lebensqualität für die Bürger und Touristen zu steigern. Am Ende ist hier in Eichstätt trotzdem, wo ja nun auch einmal eine Entscheidung getroffen ist – da kann man dann auch dazu stehen, wie man will – eine negative Stimmung da, und die Hälfte ist unzufrieden. Das müssen wir ändern.

Sie haben es angesprochen: Als Unternehmensberater haben Sie oft mit Sanierungsfällen zu tun. Ist Eichstätt auch ein Sanierungs- oder Restrukturierungsfall?

Nein, auf keinen Fall. Man muss ja nur einfach mal mit den Menschen sprechen, die von außen hier herkommen. Touristen und Besucher, die sagen: ‚Gott, ist das hier schön, traumhaft!‘ Wo Leute, die hier zu Besuch sind, so darüber sprechen, kann es gar nicht so schlimm sein. Es ist schon so, dass wir wirklich viele Herausforderungen haben, dass die finanzielle Situation der Stadt nicht so ist, wie etwa in Gaimersheim und wir hier ganz anders haushalten müssen. Aber das verlangt im Zweifelsfall vielleicht einfach mehr Kreativität und auch mehr Schulterchluss mit den Bürgern, mehr bürgerliches Engagement, mehr Initiative, wo vielleicht auch der Bürger selber anpackt, mit der Stadt zusammen. Und das ist ja auch ein ganz schöner Weg, Dinge nach vorne zu bringen, ohne immer den Geldbeutel aufmachen zu müssen.

Die Stadt Eichstätt muss dennoch sparen, Vieles scheitert dann doch daran, dass das Glas in Sachen Stadtfinanzen dann doch eher halb leer als halb voll ist. Wo würden Sie den Rotstift ansetzen?

Ganz klar, das braucht man nicht schön zu reden. Da muss man auf jeden Fall etwas machen – aber vor allem auch im Hinblick auf Gewerbesteuerereinnahmen. Wenn man sich einmal anschaut: Wir hatten in Deutschland jetzt zehn Jahre lang einen Boom, und in Eichstätt sind die Gewerbesteuerereinnahmen mal ein bisschen rauf und mal ein bisschen runter, aber am Ende stagnieren sie um die fünf Millionen Euro. Da muss man einfach ran. Ob der wirtschaftliche Zyklus das dann hergibt, ist die andere Frage, aber das ist mit Sicherheit ein Thema, über das man sprechen muss.

Totsparen ist keine Lösung, wie Sie als Unternehmensberater wissen. Es braucht ein funktionierendes „Geschäftsmodell“. Wie soll das für die Stadt Eichstätt aussehen? Wie soll sie sich entwickeln?

Totsparen bringt überhaupt nichts. Man braucht Investitionen, die sich lohnen, die wirtschaftlich nachhaltig sind und Sinn machen.

ANZEIGEN

UNSER ANGEBOT für Ihren PKW:

REIFENWECHSEL inkl. 2x Wuchten ab **24,50 €**

REIFEN WASCHEN Stück **2,50 €**

EU-NEUWAGEN ZU KNALLERPREISEN

Eine große Auswahl an VW, Seat und Skoda Modellen auf Lager oder kurzfristig verfügbar.

NEU: Skoda Kamiq, Scala und Karoq auf Lager!

Als faire und preiswerte Meisterwerkstatt führen wir auch alle anfallenden Reparaturen an Ihrem Fahrzeug durch.

Ihr A.Z.E.-Team freut sich auf Ihren Besuch!

A.Z.E. GmbH Auto Zentrum Eichstätt
 Industriestraße 44
 85072 Eichstätt
 Tel. 0 84 21 / 90 03 50
 E-Mail: info@aze-gmbh.de
 www.aze-gmbh.de

TUV SÜD
 DIN EN ISO 9001:2000

Thomas Fentner e.K.
 Fachapotheker für Allgemeinpharmazie, Homöopathie und Naturheilverfahren, Prävention und Gesundheitsförderung, Präventionsmanager WIPIG, Orthomolekulare Medizin (FOM), Enzymtherapie (MEF), Mikrobiologische Therapie (AMT)

Domplatz 16, 85072 Eichstätt
 Tel. 0 84 21-15 20
 Fax 0 84 21-8 01 24

Dom-Apotheke

Unser Leistungsangebot für Ihre Gesundheit

- Allopathie, Homöopathie
- Phytotherapie (Pflanzenheilkunde)
- Biochemie
- Orthomolekulare Medizin (Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, sekund. Pflanzenstoffe)
- Mikrobiologische Therapie (AMT)
- Enzymtherapie (MEF)
- Prävention- u. Gesundheitsförderung
- Präventionsmanager (WIPIG)
- Kosmetik, Naturkosmetik
- Kompressionsstrümpfe u. med. Bandagen
- Messen von Blutdruck-, Blutzucker- und Cholesterinwerten
- Inkontinenzberatung
- Diskretberatungszimmer
- Ausfahrtdienst
- Verleih von Inhalatoren, Milchpumpen und Babywaagen
- Reise-Impfberatung
- Vortragsreihen und Aktionswochen



Haben Sie ein Beispiel, wie man die Wirtschaft beleben könnte? Wo hakt es da?

Was im wirtschaftlichen Bereich sicher ein Thema ist, ist die Frage: Wie ist eigentlich die Zusammenarbeit zwischen Rathaus und den Unternehmen strukturiert? Da kann man etwas verbessern, wie ich aus Gesprächen, die ich, die wir auch als CSU in diesem Jahr geführt haben, weiß. Deswegen müssen wir uns auch ganz sorgsam um die Firmen kümmern, die bereits da sind, sie wertschätzen und auch so gut es geht in allen Bereichen unterstützen. Was man da ganz deutlich spürt, ist der Wunsch, dass es im Rathaus einen eigenen Ansprechpartner geben sollte, der die Belange der Unternehmer versteht und ein Ohr dafür hat. Der auch vielleicht einmal mitdenkt für die Unternehmen und Unternehmer und darin auch für die Stadt als Ganzes eine Chance sieht. Der auf Leute zugeht und selbst Dinge vorantreibt oder eben auch Strukturen schafft, die dazu beitragen. Im Landratsamt gibt es ja zum Beispiel einen eigenen Wirtschaftsreferenten, der Projekte für Unternehmer mitbegleitet, also etwa Fördergelderakquise, Projektsteuerung, Koordination von Anträgen im Rathaus oder Sonstiges. Da kann man viel allein durch die strukturelle, prozessuale und institutionelle Arbeit tun.

Die Forderung nach einem eigenen Wirtschaftsreferenten gibt es ja schon lange...

Ja, das ist ein Thema, dass man auf jeden Fall noch einmal intensiv diskutieren muss.

Bisher ist es immer am Geld gescheitert. Es wurde schon viel diskutiert auch über eine Co-Finanzierung etwa durch ProEichstätt. Sie haben auch das Feuerwehrhaus genannt – es warten auch so schon millionenschwere Aufgaben auf die Stadt. Wo sollen freie Mittel herkommen? Wo müsste die Stadt vielleicht sparen?

Auf der einen Seite muss das Geld daher kommen, dass man in Sachen Bauland und Zuzug etwas tut. Klar, damit sind auch Herausforderungen wie etwa der Kindergartenbau und andere Themen verbunden. Aber es geht eben auch um die Einkommensteuer, die man so nach oben treiben könnte.

Und die Schlüsselzuweisungen....

Ja, genau. Aber es geht auch darum, viele Dinge einfach synergetisch zu denken. Also nicht nur die Frage: Wo muss ich als Stadt sparen, um woanders etwas ausgeben zu können. Sondern zum Beispiel auch um interkommunale Zusammenarbeit oder darum, Synergien mit dem Landkreis zu nutzen und

beispielsweise im touristischen Bereich zusammenzuarbeiten. Hier können wir sicher einen guten Schub nach vorne bekommen durch das neue Hotel in der Spitalstadt und dadurch bekommen wir in Verbindung mit dem Naturpark Altmühltal, der eine hervorragende touristische Arbeit macht, mit dem Landkreis, der ebenfalls schon viel unternimmt, mit Eichstätt, das unglaublich viel Potenzial bietet, und eben dem Hotel nun eine ganz neue und tolle Chance. Ich glaube, dass nicht immer nur rein der Geldbeutel das Thema ist, sondern auch der Einsatz, die Leidenschaft und die institutionelle Zusammenarbeit, die man steuern kann. Da kann man viel heben, ohne dass man sich zu Tode spart oder sich finanziell verbiegen muss.

Trotzdem wird man sparen müssen...

Ja, man muss sich auch einmal die Frage stellen: Was habe ich als Stadt, was ist für mich als Stadt von dem, was ich an Besitz und Vermögen habe, wichtig? Was brauche ich davon, oder was ist vielleicht besser investiert in einen neuen Kindergarten, in eine Infrastrukturmaßnahme oder in eine neue Tourismusmaßnahme? Ist es meine Aufgabe als Stadt, reine Liegenschaftsverwaltung zu sein? Ich muss mich irgendwann auf meine Kernkompetenzen fokussieren, um dann wieder meine Ziele voranzutreiben. Da muss ich mich auch einmal fokussieren. Nicht immer nur Stückwerk hier, Stückwerk da – das muss einfach einmal nach einem Plan laufen.

Böse Zungen würden jetzt vielleicht sagen: Sie wollen das Tafelsilber verkaufen.

Nein, das Tafelsilber zu verkaufen, soll es nicht sein. Aber wenn man sich etwa das Thema Sparkasse anschaut – und da geht es weder jetzt noch ging es damals, als wir die Idee aufgebracht haben, um ein Nachtarocken. Es geht auch hier darum, die Dinge querzudenken, unangenehme Themen anzusprechen und zu sagen: Die Sparkasse ist einer der wertvollsten Vermögensgegenstände, den die Stadt hat. Wir sind auch unglaublich dankbar für die Gewerbesteuer, die sie zahlt, auch für die Arbeitsplätze, die sie in der Stadt hat und die Anziehungskraft und die Besucherfrequenz, die dadurch in der Innenstadt entsteht. Aber man muss sich immer die Frage stellen: Ist das, was ich dadurch gebunden habe, auch das wert, was ich am Ende rauskriege? Solche Themen muss man angehen und hinterfragen. Das muss man sich einfach einmal trauen. Es ist vielleicht unangenehm, aber man muss auch solche Themen ansprechen und auch darüber streiten dürfen. Das darf nur nicht persönlich sein und nie beleidigend. Es geht immer darum: Wir müssen das Wohl der Stadt und der Bürger nach vorne bringen. Und dafür darf es keine Denkverbote geben.

Wo sehen Sie weitere Schwerpunkte in Ihrer Arbeit, falls Sie gewählt würden? Was muss sich aus Ihrer Sicht ändern?

Ein Punkt vorneweg: Wir brauchen in Eichstätt einen politischen Neuanfang. Es sind so viele alte Wunden da in der Stadt, die nicht wirklich heilen wollen. Da müssen wir einfach einmal loslassen, nach vorne schauen und uns fragen: Wie schaffen wir es, Eichstätt zukunftsfähig zu machen? Und dafür müssen wir politisch einen Schulterchluss schaffen zwischen Rathaus, Rathausspitze, dem Stadtrat und vor allem auch der Bevölkerung. Ich glaube, da liegt vor allem stimmungsmäßig ganz viel im Argen – etwa was das Bild des Stadtrates angeht, das nach außen transportiert wird. Sein Ansehen war bedauerlicherweise noch nie so schlecht wie jetzt – auch wenn ich sage: Man muss immer höchsten Respekt davor haben, dass die 24 Mitglieder, egal von welcher Partei, sich da mit ganz, ganz viel Engagement, Freizeit und auch

DAS MASSIVHOLZHAUS
Holzbau neu definiert.







zimmerei GEGG
natürlich Holz!

Anschrift:
Zimmerei Gegg GmbH
Rosengasse 30
91788 Bieswang

Tel. 0 91 43/83 72 42
Fax 0 91 43/83 79 727
www.zimmerei-gegg.de
info@zimmerei-gegg.de

Massivholzhäuser · Holzbau · Hallenbau · Dacheindeckung · Spenglerei
Altbau-/Asbestsanierung · Innenausbau · Gerüstbau

**Recycling
rettet
Rohstoffe!**



Container-Service

SCHÖPFEL

Mietpark
Recycling
Entsorgung

85072 Eichstätt, Adalbert-Stifter-Weg 3, Tel. 08421/3066



bei unangenehmen Themen für die Stadt einsetzen. Da gehört etwas mehr Respekt dazu. Auch das gehört sich als allererstes neustrukturiert und besser gesteuert. Ich sage es mal so: Wenn das ‚Wie‘ besser ist, dann wird auch hinten ein besseres ‚Was‘ herauskommen: bessere Entscheidungen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ja, den Umbau des Rathauses – eine millionenschwere Entscheidung für die Stadt. Wie ist das Abstimmungsergebnis im Stadtrat? Ich glaube zwölf zu elf, jedenfalls ein minimaler Unterschied. Genauso bei der Abstimmung zur Haifischbar: In den ersten Abstimmungen minimale Mehrheiten. Am Ende sagt dann immer die eine Hälfte: ‚Ok, wir haben uns durchgesetzt‘, und die andere

Hälfte geht raus und sagt: ‚Oh Gott, was haben wir jetzt wieder beschlossen! Ich glaube da kann man sich beim Landkreis ein ganz gutes Beispiel nehmen, was Landrat Anton Knapp da geschafft hat: Je wichtiger die Entscheidung ist, umso mehr versucht er, mit eigenem Einsatz und Leidenschaft alle Fraktionen zusammenzubringen, damit am Ende möglichst 60 von 60 Kreisräten aus der Sitzung herausgehen und sagen: ‚Hey, heute haben wir etwas Gutes auf den Weg gebracht für unseren Landkreis, und das transportieren wir nach außen‘. Der Landkreis steht blendend da, und den Weg, den man da in vielen Richtungen im Sinne der Frage ‚wie macht man Politik?‘ eingeschlagen hat, könnten wir auch ganz gut in der Stadt gebrauchen.

Zurück zu Ihren Ideen für die Stadt. Was wollen Sie noch ändern, sollten Sie OB werden?

Ein wichtiger Schwerpunkt ist wie gesagt die Wirtschaft, ein zweites, verwandtes Thema, das auf jeden Fall auf der Agenda stehen muss, ist der Tourismus, weil Tourismusförderung in den nächsten Jahren glaube ich auch Wirtschaftsförderung für die Stadt ist. Das bringt Kaufkraft nach Eichstätt, und mit dem neuen Hotel zukünftig auch Gewerbesteuererinnahmen. Der Tourismus bietet noch viel Potenzial für die Zukunft. Denn natürlich sind wir im Bereich Wirtschaft immer wieder eingeschränkt durch unsere Lage im Tal. Deswegen auch das Thema interkommunale Zusammenarbeit, die hier wichtig ist.

Stichwort interkommunales Gewerbegebiet?

Ja, genau. Was auch ein ganz, ganz wichtiger Punkt ist, ist das Thema Bildung für Eichstätt. Wir haben hier jede Schulform. Da ist auch in den letzten Jahren unglaublich viel getan worden, beispielsweise sind im Gabrieli-Gymnasi-

um Millionen investiert worden vom Freistaat, oder in der Berufsschule, wo der Landkreis über 50 Millionen Euro investiert. Wir haben die Katholische Universität, die in dieser Form auch einmalig in Deutschland ist. Wir sind ein Bildungsstandort, und diesen Markenkern müssen wir auch hochhalten. Dafür müssen wir auch etwas tun, müssen die Institutionen zusammenbringen und auch dafür sorgen, dass sie sich hier langfristig weiter entwickeln und auch hierbleiben können. Das ist kein Selbstläufer.

Oft wird das Thema Leerstände und ausblutende in der Innenstadt diskutiert. Was könnte Eichstätt hier tun?

Die Stadt hat da ja schon etwas getan. Das darf man auch nicht vergessen. Man darf nicht immer nur schimpfen. Die Stadt hat hier etwas unternommen und über das Leerstandsmanagement auch schon ganz tolle Dinge bewegt. Zum Beispiel ist die Marien-Apotheke jetzt wieder belegt. Bei der Kunst im Schaufenster etwa wurde ganz innovativ gedacht. Aber ich glaube, dass uns auch hier vor allem der Tourismus viel bringen kann. Natürlich darf das nicht nur bedeuten, dass ein Café nach dem anderen aufmacht. Aber wenn viele Touristen nach Eichstätt kommen, kann man auch hoffen, dass sich wieder das eine oder andere Geschäft ansiedelt. Aber man kann nicht Trends, die 20 oder 30 Jahre verschlafen wurden, von heute auf morgen heilen. Das ist auch klar. Auch hier gilt: Wenn man feststellt, dass man bei einem Thema nicht weiterkommt, muss man auch einmal querdenken. Da finde ich ganz schön, was die Universität gemacht hat: Die KU hat sich ja auch aufgrund ihrer räumlichen Not – Not macht ja oft erfinderisch – in den letzten Jahren sehr stark in die Stadt ausgebreitet und hier und dort etwas angemietet. Jetzt merkt man erst, wie viele Studenten eigentlich da sind und was da oft in der Innenstadt los ist durch die Studenten, wenn sie da sind. Man merkt es umgekehrt auch, wenn Semesterferien sind. Bis Maria Ward irgendwann realisiert wird, dauert es bestimmt noch eine gewisse Zeit. Vielleicht kann man da auch noch einmal ein Stück weiter gehen. Der Begriff ‚Campusstadt‘ wäre vielleicht ein wenig zu hoch gegriffen, aber auch in dieser Hinsicht bietet die Brücke zwischen Uni, Stadt und Innenstadt noch viel Potenzial – und zwar nicht nur was die Anmietung von Räumlichkeiten angeht, sondern vor allem auch für Initiativen, die aus der Uni heraus entstehen könnten.

Das klingt abgesehen von der Campusstadt, als seien Sie nicht besonders optimistisch für die Innenstadt...

Dass das schwierig ist, kann man nicht schönreden. Wir müssen zunächst einmal alles tun, dass die Geschäfte, die da sind, bleiben. Wir müssen sie bestmöglich unterstützen, müssen darauf achten, dass ProEichstätt mit seinen Märkten, dass Veranstaltungen und Aktionen oder der Weihnachtsmarkt unterstützt wird, damit Leute von außen nach Eichstätt kommen. Aber natürlich muss man sich Gedanken machen.

Wie sieht es mit anderen Politikfeldern wie im sozialen Leben in Eichstätt, der Verwaltung, städtebaulichen Themen oder dem Aufgerthema Nachhaltigkeit aus?

Im sozialen und gesellschaftlichen Bereich geht es mir zunächst um den Aufbruch in der Gesellschaft, den ich vorher angesprochen habe. Dieser Aufbruch im sozialen, gesellschaftlichen, ehrenamtlichen Bereich ist in Eichstätt

ANZEIGEN

TAXI SCHWARZ ☎ 0 84 21 93 60 61

Dialyse- & Krankenfahrten
Chemo- & Bestrahlungsfahrten
Flughafen- & Bahnhofstransporte
Großraumtaxi für bis zu 8 Fahrgäste

Unsere Betriebszeiten:
Montag - Freitag: 06:00 - 18:30 Uhr
An Feiertagen keine Bereitschaft!
Freitag & Samstag: 21:00 - 06:00 Uhr
Ebenso, wenn ein Feiertag folgt!

TAXI Schwarz

WERTSTOFFHOF *Tradition hat Zukunft*
... in Eichstätt zuhause seit 1833!

EZE | ENTSORGUNGSZENTRUM EICHSTÄTT
KARL DAUM G M B H
HEIZÖL - DIESEL - PELLETS - TANKSTELLE - TECHNISCHE GASE
CONTAINERDIENST - TANKENTSORGUNG

Wir nehmen alles, was Sie los werden wollen:

- ➔ **WOHNUNGSAUFLÖSUNG**
- ➔ **SPERRMÜLL - ÖLTANKS**
- ➔ **HERAKLIT - RIGIPS - YTONG - ALTÖL**
- ➔ **FENSTERHOLZ - BAHNSCHWELLEN**
- ➔ **ETERNITPLATTEN - GLASWOLLE**
- ➔ **STYROPORDÄMMUNG - REIFEN**
- ➔ **NEONRÖHREN - RASENSCHNITT**
- ➔ **BAUSCHUTT - ERDAUSHUB - MÖBEL**

Gewerbegebiet Wintershof/Eichstätt
Hohes Kreuz 23
08421 5455
www.karl-daum.de

ja da. Es ist ja unglaublich, was hier tagtäglich in allen möglichen Facetten auf die Beine gestellt wird – sei es im Bereich Kunst und Kultur oder Musik – „Mittendrin“ als Schlagwort –, oder im ehrenamtlichen Engagement in der Jugendarbeit. Erst letzte Woche war 20-jähriges Jubiläum der Jugendfeuerwehr. Da ist das THW, die vielen Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit, die vielen verschiedenen Vereine, die unglaublich viel ehrenamtliche Arbeit machen. Die Sportvereine, die nicht nur sehr viel für das körperliche Wohl der Menschen tun, sondern auch einen tollen Beitrag für die Integration leisten. Dieses soziale Leben ist genial in Eichstätt. Und auch da müssen wir als Stadt schauen, dass wir so unbürokratisch wie möglich unter die Arme greifen. Geld ist nicht immer nur das Schlagwort. Es hilft nicht, einfach nur einen Kulturtopf einzurichten und zu sagen: ‚Hier sind jetzt 50.000 Euro, und jetzt macht einmal!‘ Es geht oft viel mehr um unbürokratische Unterstützung, das Mitdenken, darum, Brücken zu bauen zu anderen Institutionen. Also ich glaube, dass das ehrenamtliche Engagement gar nicht viel besser werden kann.

Sie haben die Nachhaltigkeit angesprochen. Ist das für Sie ein Thema?

Absolut. Nachhaltigkeit nicht nur im Sinne von ökologisch, sondern auch ökonomisch und im sozialen Bereich – in diesem Dreiklang muss das funktionieren. Es ist nicht so, dass Nachhaltigkeit ein einzelnes großes Themengebiet ist, das man dann überall draufschreibt. Nachhaltigkeit muss vielmehr überall in die DNA des politischen Handelns übergehen. Jede Entscheidung, die man trifft, sollte vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeit, etwa der Generationengerechtigkeit hinterfragt, überprüft und auch gemessen werden. Die Stadtwerke haben etwa ein eigenes Nachhaltigkeitsprogramm aufgelegt, mit dem sie Kunden bei der Anschaffung und Einrichtung etwa von alternativen Heizsystemen unterstützen, was klasse ist. In diesem Bereich ist ein ganz, ganz großer Hebel, wo die Politik und die öffentlichen Institutionen mit gutem Beispiel vorangehen können. Man kann beim Müllaufkommen oder im Ressourcenverbrauch etwas tun. Da kommt auch das Thema Digitalisierung ins Spiel, das hier ganz viel Potenzial bietet.

Womit wir bei einem weiteren Megatrend wären. Was wollen Sie hier tun?

Wir haben als CSU den Antrag gestellt auf Modernisierung der Rahmenbedingungen der Stadtratsarbeit. Da haben wir zum Beispiel gesagt: Lieber bekommt jedes Stadtratsmitglied die Unterlagen digital und vielleicht ein Tablet oder die notwendige Infrastruktur gestellt. Dann haben wir den Auftrag an die Stadtverwaltung gegeben, hier ein Konzept vorzubereiten. Auf der einen Seite spart man so viel Geld, CO2 und Papier beim Druck und Versand und entlastet die Mitarbeiter im Rathaus. Auf der anderen Seite haben wir nur einmalig die Kosten für die Anschaffung der nötigen Infrastruktur. Das sind kleine Maßnahmen, wo man mit gutem Beispiel vorangehen und die Initiativen, die es in Eichstätt gibt, unterstützen und damit viel bewegen kann. Für zukünftige politische Entscheidungen muss aus meiner Sicht bei Entscheidungsvorlagen immer die Fragestellung der Nachhaltigkeit mit drauf – auch wenn nicht immer so einfach zu definieren ist, was Nachhaltigkeit ist. Aber es ist wichtig, dass man sich zumindest damit auseinandersetzt.

Wir beobachten in den letzten Jahren viele politische Umwälzungen. Die AfD ist auch in Bayern eine relevante politische Kraft geworden, etablierte Parteien haben Probleme. Aber auch im Umgang miteinander, in der Art der politischen Auseinandersetzung und öffentlichen Diskussion: Figuren wie Donald Trump oder Boris Johnson, die mit Halbwahrheiten und politischen Winkelzügen operieren und demokratische Grundsätze in Frage stellen, waren in dieser Form vor Jahren im Westen kaum vorstellbar, haben aber ihr Wählerbasis hinter sich. Wie verändert sich Politik – vielleicht auch in Eichstätt?

Das ist genau der Punkt, wo ich sage: Wir brauchen einen politischen Neuanfang. Denn was wir die letzten Jahre auch in der Eichstätter Politik gesehen haben, ist viel Unkoordiniertheit, was dann oft den Eindruck eines Gegeneinander erweckt hat, was wiederum nicht gut ist. Was etwa die AfD angeht, hatten wir ja in Eichstätt auch die Bewegung ‚Wir sind Eichstätt‘, wo wir als CSU auch ganz klar mitgemacht haben und klare Kante gegen die AfD gezeigt haben, weil am Ende doch vor allem in der Kommunalpolitik die Sache im



- Beton bohren und sägen
- Fugen schneiden
- Abbrucharbeiten

Schernfeld | Tel. 08422-1444

Ingolstadt | Tel. 0841-59067

info@eckerle-gmbh.com

www.eckerle-gmbh.com



Eckerle





ANZEIGEN

FINDE DEINEN NEUEN HERBSTLOOK ...

... BEI UNS!

haarmode

markushirsch

haarschnitteaufhöchstemniveau



tel. 08421 9376579 | pfahlstr. 41 | 85072 eichstätt

Vordergrund stehen muss. Da braucht man einen ganz, ganz klaren überparteilichen Schulterchluss. Das heißt nicht, dass jede Partei immer die gleiche Meinung haben muss und dass alles ein Einheitsbrei werden soll – überhaupt nicht. Aber man muss absolut die Kompromissfähigkeit hervorheben, und die muss auch jeder für sich immer wieder neu erarbeiten. Denn ohne Kompromiss gibt es keine Demokratie. Demokratie ist der Kompromiss. Und wenn ich damit nicht leben kann, habe ich ein Problem. Das heißt, ich muss auch einmal fünf gerade sein lassen, ich muss auch einmal auf den anderen zu gehen. Das ist ein Geben und Nehmen, und da gibt es in Eichstätt viel Potenzial. Ich glaube das ist auch ein Punkt, wenn man auf die große Politik blickt: Die Menschen haben keine Lust auf dieses große Gegeneinander. Es muss alles wieder ein Stück weit bodenständiger, ehrlicher und vielleicht auch mit ein bisschen mehr Entspannung gesehen werden an der einen oder anderen Stelle.

Man hat den Eindruck, dass die Gesellschaften in vielen modernen Demokratien sehr stark polarisiert sind – in anderen Ländern wie etwa den USA noch weit stärker als in Deutschland. Den sozialen Medien wird dabei auch eine Rolle zugemessen. Wie kann man das Ganze wieder zusammenführen – auch in der Kommunalpolitik?

Reden, reden, reden. Und zwar miteinander reden und nicht über einander reden. Einladen zum Gespräch, aufeinander zu gehen, auch wenn es einmal schwer fällt. Nicht nur auf Facebook oder in WhatsApp einmal schnell etwas rausbauen, was unüberlegt ist. Wir haben es 2012 erlebt im OB-Wahlkampf damals. Was da in den Sozialen Medien abging, war unsäglich. Da kann man nur mit dem Kopf schütteln, was da für eine Feindseligkeit da war. Oder beim Thema Haifischbar: Was da teilweise in den Sozialen Medien auch gegenüber dem Stadtrat für despektierliches Verhalten einfach zugelassen wird, wo keiner einschreitet, ist sehr bedauerlich. Und da muss jeder in sich gehen, dass man seinen Beitrag leistet, um so etwas zu verhindern.

Das klingt nach dem Sächsischen Ministerpräsidenten Kretschmer, der gefordert hat, die Politik brauche wieder mehr direkten Kontakt mit den Menschen...

Ja, das ist genau das Thema: Bürgerfreundlichkeit auch in der Kommunalpolitik. Wenn wir uns anschauen, was gerade um das Bahnhofsgebäude in Eichstätt passiert. Da gibt es ja eine tolle Initiative mit ‚Bahnhof lebt!‘, die viele kreative Ideen entwickelt, die quasi das Vakuum füllt, das die Stadtpolitik hier offen lässt. Eigentlich müssten da aus der Stadtverwaltung heraus Impulse kommen – dass man sagt: ‚Hey, wir haben hier ein Areal mitten in der Stadt, ein Gebäude mit einem historischen Hintergrund.‘ Wir müssen uns die Frage stellen: haben wir die Ressourcen, hier etwas damit zu machen? Falls nicht, müssen wir uns aber auch Alternativen überlegen. Wir können es ja nicht zehn oder 20 Jahre so stehen lassen. Das ist ja sonst ein Schandfleck für die Stadt. Dort ist das Tor, wo man als Zugreisender ankommt jeden Tag. Und diese Lücke füllt in Eichstätt bürgerschaftliches Engagement. Was daraus wird, weiß ich nicht. Aber man muss offen sein und auf solche Initiativen zugehen, miteinander reden, und vielleicht kommt am Ende wirklich etwas Tolles raus.

Haben Sie ein politisches Vorbild?

Ja, ich habe eines. Das Vorbild, das ich habe, ist Landrat Anton Knapp.

Also nicht Seehofer, Söder, Stoiber oder Strauß?

Nein. Ich sehe das ganz bodenständig. Anton Knapp ist für mich ein absolutes Vorbild in der Art, wie er Politik macht und auch mit der Kontinuität. Er ist damals auch jung, mit 28, glaube ich, in Gaimersheim Bürgermeister geworden. Das war damals, so wie er es mir zumindest berichtet hat, auch kein einfaches Unterfangen und ein schwieriges Umfeld. Gaimersheim hat auch nicht immer die blühenden Zeiten erlebt wie heute – zumindest aus finanzieller Sicht. Aber wie er seit über 40 Jahren Kommunalpolitik wirklich mit jeder Faser seines Körpers lebt, ist beeindruckend. Wir haben jedes Jahr an Weihnachten von der Jungen Union ein Abendessen mit ihm. Wir treffen uns in irgendeiner Wirtschaft. Dann kommt er und opfert seine Freizeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Aber er kommt nicht eine Stunde, sondern der sitzt drei, vier Stunden da und redet viel, erzählt von der einen Maßnahme, die er im Landkreis umsetzt, und der anderen Idee, die er hat, und anderen Projekten die gerade umgesetzt werden. Er hört sich alle Ideen an, und sagt:

ANZEIGEN



**VERANSTALTUNGEN
des Malteser Hilfsdienst e. V. Eichstätt:**

19.10.2019 // 9.30 - 11.00 Uhr
Mit Achtsamkeit ins Wochenende
Ein Angebot für Menschen mit Verlusterfahrung
Räume der Malteser,
Bahnhofplatz 3
Anmeldung bis zum 15.10.2019
Kosten: 5 €

25.10.2019 // 14.00 - 18.30 Uhr
2. Eichstätter Hospiz- und Palliativtag
„Medizin und Ethik am Lebensende“
Schulzentrum Schottenau,
Eichstätt
Anmeldung:
www.malteser-eichstaett.de

08.11.2019 // 14.00 - 18.00 Uhr
Welttag Kinder krebskranker Eltern
Betroffene Kinder sind eingeladen, sich zu begegnen und gemeinsam den Nachmittag mit kreativen Aktivitäten zu verbringen.
Räume der Malteser,
Bahnhofplatz 3
Anmeldung bis zum 04.11.2019

17.11.2019 // 17.00 Uhr
Gedenkandacht für Verstorbene
„Die Liebe bleibt“
Salesianum, Rosental 1,
Eichstätt

Malteser Hilfsdienst e. V.
Pater-Philipp-Jeningen-Platz 1
85072 Eichstätt
Telefon 08421/9807-0
malteser.eichstaett@malteser.org



Malteser
...weil Nähe zählt.

www.malteser-eichstaett.de



Gabrieli
Apotheke

Gabrielstraße 8 · 85072 Eichstätt
Tel. 08421 97930
Martin Regensburger oHG

MARTIN REGENSBURGER oHG
SPITALSTADT
APOTHEKE

Am Anger 4 · 85072 Eichstätt
Tel. 08421 9097200
Martin Regensburger oHG

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden:
**Unsere stets aktuellen Angebote
sehen Sie hier!**



**Medikamente per App
vorbestellen!**

1. Einfach die App **callmyApo** aus dem Appstore (GooglePlaystore oder Apple Appstore) auf Ihr Smartphone herunterladen.
2. Mit der App unseren QR-Code scannen und unsere Apotheke als Stamm-Apotheke definieren.

Fertig – jetzt können Sie bei uns direkt Ihre Medikamente vorbestellen!



Spitalstadt Apotheke

Gabrieli Apotheke

„Bringt euch ein, macht das, kommt auf mich zu!“ Das muss ich absolut bewundern. Ich war im Februar bei der Klausurtagung der CSU, wo man gespürt hat, dass da jemand ist, der aus heutiger Sicht noch einmal Energie für 30 Jahre Politik hat, der quasi vielleicht auf dem Höhepunkt seines Erfolges steht. Aber er sagt eben auch: Ich weiß auch, wann ich aufhöre. Und so viel Kraft ich auch jetzt für die nächsten Jahre zu haben meine – ich weiß wie hart der Weg in den nächsten Jahren noch wird. Und ich lasse auch Luft für andere, für einen Neustart und eine neue Art und einen neuen Weg. Das bewundere ich.

Wie sieht es mit Angela Merkel aus? Sie wird ja viel angefeindet – teilweise auch unter Gürtellinie. Was macht Sie aus Ihrer Sicht richtig, was falsch?

Ich glaube, was sie absolut richtig macht, ist Ruhe zu bewahren, in vielen Situationen. Nicht immer sofort zu hyperventilieren, hier irgend jemandem oder dort einer Stimmung nachzulaufen. Klar, kann man da dann auch immer so etwas wie Visionslosigkeit vorwerfen. Aber sie hat seit Beginn ihrer Amtszeit in vielen Krisen immer Ruhe bewahrt. Klar kann man im Nachhinein immer darüber diskutieren: Waren die Entscheidungen richtig, waren sie falsch? Aber sie hat sie immer mit einer Ruhe und Überlegtheit getroffen und auch mit einem Gewissen.

Mit der Bekanntgabe Ihrer Bereitschaft zur Kandidatur ist jetzt für sie auch der Wahlkampf eröffnet. Als Unternehmensberater sind die Tage in München ziemlich lang. Wie lässt sich da überhaupt Wahlkampf führen?

Ich habe von meinem Arbeitgeber die volle Unterstützung für den Wahlkampf. Es ist für PwC auch wichtig, Mitarbeitern, die sich sozial und gesellschaftlich engagieren, nicht Hindernisse in den Weg zu werfen. Man kann natürlich nicht für den Wahlkampf von heute auf morgen alles über den Haufen werfen. Da werden wir in der Arbeit einen guten und pragmatischen Weg finden, das zu handhaben. Ich habe viele Urlaubstage aufgebaut, die ich da gut nutzen kann. Aber durch das, was ich in meinem Job gelernt habe, ist ein ganz gutes Maß an Organisation da, und vor allem: Ich bin ja nicht alleine. Wir sind als CSU ein tolles Team mit ganz vielen jungen aber auch erfahrenen Leuten. Und diesen Wahlkampf trägt nicht nur ein Oberbürgermeisterkandidat, sondern ein komplettes Stadtratsteam, die Vorstandschaft, und ich hoffe, sofern ich am 22. Oktober das Vertrauen von den Mitgliedern bekommen, dann auch die komplette Partei. Da ziehen wir an einem Strang, und dann wird das auch ganz gut.

Wen erwarten Sie als Gegenkandidaten und wie ist das Verhältnis – Christian Alberter hat sich ja schon frühzeitig für die SPD geoutet, andere folgen jetzt?

Das Wort „politische Gegner“ finde ich immer hoch gehängt im kommunalen Bereich. Wenn man einen Wahlkampf führt, nach dem man sich nicht mehr in die Augen schauen kann, bringt das keinem etwas. Egal wie es ausgeht – man muss im Nachhinein weiter für das Wohl der Stadt zusammenarbeiten. Deswegen ist ganz wichtig, dass der Wahlkampf sehr fair geführt wird, vielleicht auch mit einem gewissen Humor. Dass man Dinge auch einmal aus einer anderen Perspektive betrachtet, gegenseitig auch einmal flapsen kann,



ohne dass der andere sofort beleidigt ist und ohne dass man es böse meint. Die SPD hat mit Christian Alberter mit Sicherheit einen guten Kandidaten. Da will ich überhaupt nichts wegtun. Ich vermute auch schwer, dass die Grünen und die Freien Wähler Kandidaten präsentieren werden. Ich weiß es aber nicht. Die Namen sind ja jetzt noch nicht bekannt (d. Red.: zum Zeitpunkt des Interviews war die Kandidatur der anderen Kandidaten noch nicht bekannt). Aber wir als CSU konzentrieren uns vor allem auf eine Sache und zwar, wie man diese Stadt zum Wohle der Bürger weiterentwickeln kann. Daher liegt unser Fokus im Wahlkampf auf unseren Themen und unserer Linie, und darauf, unsere Ideen und Visionen den Bürgern nahe zu bringen und hoffentlich viele davon zu überzeugen, dass das der richtige Weg ist.

Vision erfordern Weitblick. Sie sind meines Wissen ja sehr kurz-sichtig...

Ich habe einfach – das braucht man nicht schön reden – eine Sehbeeinträchtigung. Das ist so. Ich darf nicht Autofahren. Das muss ich einfach auch ganz ehrlich sagen. Deswegen bin ich im massivsten Maße auf öffentlichen Nahverkehr angewiesen – von daher: ÖPNV ist ein wichtiges Thema (lacht). Da werde ich mit Sicherheit dafür brennen, dass dieses Thema auch für Eichstätt vorangetrieben wird

Wie muss man sich diese Beeinträchtigung vorstellen?

Es ist ja oft so in der Stadt, dass Leute sagen: „Mensch, der hat mich nicht begrüßt!“ Das wird bei mir 100-prozentig passieren, dass Menschen sagen: „Der Grienberger hat mich jetzt nicht begrüßt!“ Aber der Grienberger hat einen nicht deswegen nicht begrüßt, weil er einen nicht grüßen wollte, sondern deswegen, weil er einfach länger braucht, um Leute zu erkennen – vor allem wenn er sie noch nicht so gut kennt und nicht weiß, wie sie sich bewegen, was sie für Eigenheiten haben. Da dauert das bei mir einfach einen Moment länger. Von daher kann ich die Leute nur dazu aufrufen, auf mich zuzugehen. Ein Oberbürgermeister Grienberger würde sich auch massiv für Digitalisierung einsetzen, weil er das selber auch für seine tägliche Arbeit braucht. Meine Krankheit oder Beeinträchtigung ist kein Problem in der Arbeit. Ich kommuniziere das einfach. Es gibt so viele Dinge, die im Leben noch

DIE SCHNELLE & SAUBERE MODERNISIERUNG FÜR BAD & DUSCHE – 100% WASSERFEST



HOLZ-BERNER

Die Profis für Holz und Garten

85137 Pfünz - Telefon 08421/901347 - www.holz-berner.de

Öffnungszeiten:

MO - FR von 8.00 - 12.00 Uhr u. 13.00 - 17.30 Uhr

SA von 9.00 - 12.00 Uhr

**kein Sägewerk – keine Schreinerei
... aber viel Kompetenz in Sachen Holz & Wohnen**

viel schlimmer sein können. Deswegen sehe ich das Glas auch hier immer halb voll.

Bei Wahlkampfreden wird das schwierig...

Ja, aber meine Reden, meine Präsentation halte ich alle frei. Da bin ich auch ganz gut trainiert. Ich habe ja an der Uni als Dozent auch Vorlesungen in Ingolstadt und München gegeben. Und so funktioniert das auch. Man muss das einfach proaktiv kommunizieren. Ich sehe das auch mit einem gewissen Humor. Man muss da vielleicht auch einmal ein wenig darüber schmunzeln und lachen können. Von dem her: Weitblick für Eichstätt ist bei mir vielleicht eine doppeldeutige Sache (lacht).

Ich will nicht darauf herumreiten. Aber die Bürger müssen sich keine Sorgen machen, dass es schlimmer wird?

Nein, schlimmer nicht. Die Krankheit heißt Morbus Stargardt – so heißt der Arzt der das entdeckt hat. Sie ist ein wenig heimtückisch, weil sie autosomal rezessiv ist – sprich: Beide Eltern haben ein gesundes und ein krankes Gen. Bis 15 habe ich ganz normal gesehen. Dann kam der Punkt, wo schlagartig die Stelle des schärfsten Sehens kaputtging. Das restliche Auge ist aber Ok, die räumliche Wahrnehmung ist da, das farbliche Sehen ist da. Also auf einem Feld kann ich zum Beispiel auch Traktor fahren. Ich könnte auch Auto fahren, aber ich darf es einfach nicht auf der Straße, was auch völlig richtig ist. Aber das wird seit meinem 16. Lebensjahr nicht schlimmer. Ich habe mein Abitur und mein Studium in München und in den USA an guten Universitäten machen können. Ich glaube, ich habe auch einen nicht ganz unanspruchsvollen und fordernden Job, wo einfach auch viel Geld für meine Zeit bezahlt wird, wo Vorstände wohl auch kein Problem hätten zu sagen: ‚Du, der siehst nichts, der bringt uns hier nichts.‘ Aber wie mein Karriereweg zeigt: Ich mache meinen Weg, kämpfe mich durch und sehe da auch keine Probleme. Ich habe nur immer die Bitte, dass die Leute auch die Offenheit haben dafür.

Am Fußballplatz hat es schließlich auch immer funktioniert...

Ja am Fußballplatz hat es auch immer funktioniert (grinst). Ich habe halt immer zu meinen Mitspielern gesagt, wenn sie sich beschwert haben, dass ich nicht abgespielt habe: ‚Ja mei, es ist halt so: Wenn ich den Ball habe, dann weiß ich, dass ihn der Gegner nicht hat‘ (lacht).

Und falls sie Oberbürgermeister werden, dann wird es auch kein anderer. Dennoch hat die CSU seit 1994 mit Ludwig Kärntner keinen OB mehr gestellt. Warum ist aus Ihrer Sicht jetzt die Zeit für einen ‚schwarzen‘ OB, der dann Josef Grienberger heißen würde?

Weil in Eichstätt ein unglaubliches Potenzial da ist, das aber gehoben werden muss. Damit Eichstätt zukunftsfähig sein kann in dem Sinne, dass es den

Bürgern einfach gute Rahmenbedingungen und ein gutes Miteinander bieten kann, braucht es Engagement und Leidenschaft. Und wir als CSU im Team bieten das. Deswegen glaube ich, ist es bei uns in Eichstätt wirklich Zeit, dass wir uns mit einer starken Mannschaft einbringen. Aber nicht nur um die Themen der CSU umzusetzen, sondern auch wirklich, sofern wir denn so viel Vertrauen bekommen, auch überparteilich in der Sache eine gute Arbeit im Sinne der Bürger machen können.

Vor sieben Jahren hatten die Eichstätter zuletzt die Wahl und haben sich mit Andreas Steppberger für einen Newcomer entschieden. Warum sollen Sie das jetzt wieder tun?

Weil es nicht die selbe Situation ist. Ich bin kein Newcomer im politischen Geschehen in Eichstätt, was ich glaube ich auch die letzten Jahre als CSU-Vorsitzender bewiesen habe. Ich bin jemand, der sich auch traut, deutliche Worte zu finden und Themen ehrlich anzusprechen. Ich bin hier zutiefst verwurzelt. Ich bin also keiner, der von außen kommt, auch wenn es ab und zu gut tut, wenn man immer wieder ein anderes Blickfeld hat. Das habe ich dadurch. Ich komme in der Arbeit viel herum, sehe viele Dinge und habe dadurch insofern auch einen gewissen Abstand gewonnen und gelernt, Dinge in Ruhe zu betrachten. Von daher kann man glaube ich die Situation, in der Andreas Steppberger war, außer dass er ein ähnliches Alter wie ich hatte, in keinsten Weise vergleichen. Ich habe auch eine ganz andere berufliche Erfahrung zu dem Zeitpunkt vorzuweisen, vor allem in der Intensität und der Frage, welche Fähigkeiten man in so einem Sanierungsumfeld mitbringt. Von daher ist der Vergleich aus meiner Sicht nicht passend.

Was wären Ihre ersten Amtshandlungen?

Amtshandlung ist vielleicht das falsche Wort, aber ich glaube das Erste, was man machen muss, ist mit jedem Mitarbeiter im Rathaus zu sprechen, mit ihnen zusammen erzählen, was die Geschichte ist, und dann versuchen, alle hinter dieser Geschichte zu bringen, damit man dann gemeinschaftlich für die Stadt etwas voranbringt. Reden, reden, reden. Kommunizieren, auf die Leute zu gehen, sie einbinden. Unter einem Bürgermeister Grienberger gibt es glaube ich auch OB-Sprechstunden – das wäre dann vielleicht die erste Amtshandlung –, die zum Teil in den Randzeiten liegen – abends, wenn die Leute auch Zeit haben. Man kann immer leicht sagen: ‚Sprechstunde ist dienstags von 10 bis 12 Uhr‘ (lacht) – wenn jeder in der Arbeit ist. Nur weil man ein Angebot macht, heißt es noch nicht, dass es auch wirklich ein Angebot ist. Ich glaube, man muss sich auch etwas überlegen, wie man den Bürgern ein besseres Angebot in so einfachen und kleinen Dingen machen kann. Das habe ich auf jeden Fall vor, wenn es denn so wäre.

Interview: Stephan Zengerle

ANZEIGEN



Mach es für DICH!
2 Monate gratis trainieren
bei Abschluss bis 31.10.2019.
#primefit.de

 **primeFIT**
 Fitness. Wellness. Gesundheit

Jetzt den ersten Schritt machen und bis zum 31.10.19 anmelden!
Im Studio oder unter primefit.de Aktion gültig bei Abschluss eines 12 oder 24-Monats-Abos.